













Ämliche Bekanntmachungen des Landratsamtes.

Schlichterleiung in Schabendorf. Der Arbeiter Edwin Lehner in Schabendorf beabsichtigt, auf seinem Grundstück in Schabendorf eine Schlichterleiung für Kleinvieh zu errichten.

Zur mündlichen Erörterung der eventuell rechtlich zu erhebenden Einwendungen wird Termin auf Freitag, den 17. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr, in diesseitiger Rats- und Anwaltskanzlei...

Merseburg, den 19. Sept. 1924. Der Landrat.

Geistliche Miete für Oktober.

Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt, 116 Nr. 3670, Berlin 38, 66, den 17. September 1924. In Abänderung meiner Verordnung vom 25. Juni d. J. (116 Nr. 2140) wird folgendes bestimmt: Die geistliche Miete für den Monat Oktober d. J. beträgt 66 v. H. der reinen Pflanzensumme...

Merseburg, den 25. Sept. 1924. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Termine zur Anführung der Ziegenböde.

Auf Grund des § 4 der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten hier vom 21. September 1921 - Sonderblatt des Regierungsamtsblattes vom 26. September 1921 Seite 225 - werden die Termine zur Anführung der Ziegenböde für den Landkreis Merseburg hierdurch wie folgt festgesetzt:

Samstag I.

Mittwoch, den 1. Oktober 1924, nachmittags 2 Uhr, in Trebnitz, Galtshof Sauer, für die Böde aus den Gemeinden und Gutsbezirken der Amtsbezirke Meuselau (außer Burgliebenau) und Wallendorf und aus Trebnitz, Greppau und Wühlfenhausen.

Samstag II.

Freitag, den 3. Oktober 1924, vormittags 9 Uhr, in Lützenhain, Galtshof zum Teuflichen Haus, für die Böde aus den Gemeinden und Gutsbezirken des Amtsbezirks Großgörsdorf sowie aus den Städten Lützenhain und Schafstädt und aus der Gemeinde und dem Gutsbezirk Kleinlaußhain.

Samstag III.

Freitag, den 3. Oktober 1924, vormittags 11 Uhr, in Burgkaden, Galtshof Schiller, für die Böde aus den Gemeinden und Gutsbezirken des Amtsbezirks Niederlobau, Sonnabend, den 4. Oktober 1924, nachmittags 3 Uhr, in Dölleben, Gehöft des Landwirts Hellmuth, für die Böde aus den Gemeinden und Gutsbezirken des Amtsbezirks Golleben und Dölzig a. B. (außer Kleinlaußhain).

Montag, den 6. Oktober 1924, nachmittags 2 Uhr, in Keulshorn, Galtshof zur Lame, für die Böde aus den Gemeinden und Gutsbezirken Grünitz, Epergau, Kirchhändorf, Dörsberg, Weikau, Gemmiss, Dittau, Borbitz-Popitz, Groß- und Kleinobdula mit Bella, Kleinobdula, Leles-Seelethorn, Leuditz, Töllwitz, Kamen und Dölzig.

Montag, den 6. Oktober 1924, nachmittags 5 Uhr, in Kitzkau, Galtshof zum Bahndorf, für die Böde aus den Gemeinden und Gutsbezirken des Amtsbezirks Altfrankfurt und aus der Gemeinde Bissen.

Dienstag, den 7. Oktober 1924, vormittags 9 Uhr, in Lützen, Galtshof Warthaus, für die Böde aus der Stadt Lützen und den Gemeinden und Gutsbezirken Nüßeln, Ockerb., Jöllshaus, Rothfeld, Müchitz, Röden, Schwepütz, Meuschen, Meppen und Döhlin.

Dienstag, den 7. Oktober 1924, mittags 12 Uhr, in Sarsfeld, Galtshof, für die Böde aus den Gemeinden und Gutsbezirken des Amtsbezirks Sarsfeld, Köthen, Goltzau, Schöpsitz, Groß- und Kleingöhren, Köbles, Schöthen, Schöhen, Walsdorf, Tornau, Dölzig a. S.

Dienstag, den 7. Oktober 1924, nachmittags 3 Uhr, in Kitzkau, Galtshof Kramer, für die Böde aus den Gemeinden und Gutsbezirken Götzdorf, Kitzkau, Söbenh., Ziebau, Löben, Weizen, Scheibens, Seepitz, Aigel, Hühnsen, Schöben, Kitzkau, Schöthen, Groß- und Kleinfrankfurt, Tronitz.

Samstag IV.

Mittwoch, den 8. Oktober 1924, vormittags 10 Uhr, in Zwenkau, Galtshof Zmar, für die Böde aus den Gemeinden und Gutsbezirken der Amtsbezirke Zwickau und Kleinliebenau außer Bissen.

Donnerstag, den 9. Oktober 1924, vormittags 11 1/2 Uhr, in Zwickau, Galtshof zur Götter-, Ringstraße, für die Böde aus der Stadt Zwickau und den Gemeinden und bezirken Ermitz-Nüßeln und Wehlitz.

Donnerstag, den 9. Oktober 1924, nachmittags 2 Uhr, in Kitzkau, Galtshof Hamm, für die Böde aus den Gemeinden und Gutsbezirken des Amtsbezirks Wehlitz (außer Wehlitz und Ermitz-Nüßeln) und aus der Gemeinde und dem Gutsbezirk Burgliebenau.

Die Besitzer von Ziegen und Ziegenböden werden darauf aufmerksam gemacht, daß Ziegenböde angeführt werden. Da für die Böde aus der Stadt Zwickau und den Gemeinden und bezirken Ermitz-Nüßeln und Wehlitz.

Es liegt im eigenen Interesse der Gemeinden, daß eine genügende Anzahl Ziegenböde angeführt werden. Da für die Gemeinden nach dem Gesetz die Verpflichtung haben, eine dem Bedürfnis entsprechende Anzahl von angeführten Böden aus ihre Kosten anzuschaffen und zu unterhalten.

Nicht mit vorzuführen sind die in die Herdbücher der unter der ständigen Aufsicht der Landwirtschafsstämmer lebenden Hütervereinigungen (Ziegenbockhaltungsvereinigungen) eingetragenen Ziegenböde, solange sie in diesen angeführt werden.

Die Magistrate und die Herren Gemeinde- und Gutsbesitzer des Kreises erlaube ich, die Termine und Plätze sofort bekannt zu machen und die Besitzer von Ziegenböden aufzufordern, ihre Böde der Kommission für Anführung pünktlich vorzuführen.

Die bei der letzten Anführung angeführten Böde müssen ebenfalls von neuem angeführt werden, falls sie zum Feden fremder Ziegen wieder benutzt werden sollen.

Die Buchhalter haben die ausgestellten Defizitbücher bei der Wiederanführung der Böde der Kommission vorzusetzen. Bei abgeführten Böden sind die Defizitbücher und die Sperrmarken durch die Ortsbehörden hierher einzureichen.

Merseburg, den 26. Sept. 1924. Der Landrat.

Eine ideale Stadtverwaltung.

Groß-Berlin ist in zwanzig Verwaltungsbezirke eingeteilt. Die großen, früher selbständigen Stadtgemeinden bilden gewöhnlich einen für sich abgeschlossenen Bezirk. Zu diesen gehört Neudamm, das frühere Rixdorf mit den Nachbargemeinden Britz, Budow und Rudow, die zusammen rund etwa 300 000 Einwohner zählen. Bei dem allgemeinen Abbau verlangt nun der Hauptmagistrat von Groß-Berlin den Abbau von drei bestehenden Magistratsbezirken in Neudamm. Sozialdemokraten und Kommunisten lehnten zu erst lebhafte Abbau ab und sie haben die Mehrheit in der Bezirksversammlung. Der Rat gehorcht, nicht dem eigenen Willen, haben sie endlich in den Abbau von drei Stadtteilen einwilligt. Wen schlagen sie aber zum Abbau vor? Den einzigen durchgeführten bestehenden Stadtrat, den einzigen Juristen (Sandhals), den einzigen Kaufmann (Stadtkassier) im Magistrat. Der Sandhals ist noch sozialdemokratisches Parteimitglied, hat jedoch kurz vor der Reichstagswahl eine kleine Schrift herausgegeben, in der aus seine Gesinnung einige Wahrheiten zu hören belamen. Er gibt daher nicht mehr als hundertprozentiger Genosse. Der Stadtkassier hat aber die Feinde des Magistrats aus der Partei belegen, er muß also nach die Strafe dafür tragen, wenn nicht schließlich die Aufsichtsbefehle ein kräftiges Wort spricht. Als beliebte Stadträte bleiben danach: ein ehemaliger Feinbedienter (Vorsteher) als Bürgermeister, ein Gelegenheitsarbeiter als Kammerer und Halberbieter Bürgermeister, ein Wasserwerksbesitzer als Zement des Hofbauers und Ingenieurs, zwei Kranenfabrikanten als beliebte Stadträte, ein Reichsadmiral (der bekannte Dr. Rosenfeld) als Schulinspektor, ein Metzger als Dezernent des Gesundheitsamtes. Der Vollständigkeit halber seien auch die unbeforderten Stadträte aufgeführt: ein Gewerkschaftsangehöriger, ein Sozialdemokrat, ein Krankenfürsorgebeamter, ein Subalterner, ein Arbeiter als Richter, dem man den Einfluß und Verkauf von Pferden und die landwirtschaftlichen Sachen übertragen hat. Wenn bei so vielen Kranenfabrikanten Stadträte nicht gefunden wird, dann ist ihm überhaupt nicht zu helfen.

Der Kampf gegen die Kriegsschuldlinge.

Paris, 27. September. Victor Marguerite fest im Kampfe gegen die Kriegsschuldlinge. Er schreibt, der deutsche Kaiser, wie alle seine Vorgänger, erklärte, daß das einseitige Schuldverhältnis Deutschland mit Gewalt entziffen worden sei. Das Weis erkannte den deutschen Imperialismus und den preussischen Militarismus als einen Teil der Kriegsverantwortlichkeit an, aber als einen gleichgroßen Teil der Verantwortung, wie ihn der russische Imperialismus und der französische Chauvinismus zu tragen hätten. Die deutschen Historiker und das deutsche Volk erklärten, man könne nur, nachdem diese Wahrheit festgelegt sei, in den Völkerbund eintreten. Dort wollten sie, den Kopf hoch und ohne eine ungerechte Demütigung und einen geheimen Rachegeanken im Herzen, leben können. Im ersten Augenblicke antworteten sie sich den gerechten Reparationsforderungen. Marguerite fährt alsdann fort: Beruhigen wir doch, gerecht und leicht zu sein. Daß Wilhelm II. ungestraft geblieben ist, erklärt sich daraus, daß seine Richter kein ruhiges Gewissen haben, weil sie wissen, daß der Kaiser und sein Kanzler nach der Ermordung des österreichischen Erzherzogs sich bemüht, den Frieden zu erhalten und das trügerische Festhalten in Jaume zu halten. Der Frieden ist erbracht dank der Arbeit, die Deutschland, Österreich und Rußland nach den Revolutionen geöffnet haben. Der Beweis ist historisch unantastbar erbracht, daß die wirklich den Krieg gewollt und ihn effektiv entfesselt haben, sind: Der schwache Zar und der wilde Boineare.

Nachgabe der deponierten Wohnungsanmeldungen.

Fortmund, 27. September. Die Wohnungsbehörde hat der Fortmunder Stadtverwaltung in den letzten Wochen insgesamt 560 vollständige Wohnungsanmeldungen und mehrere 100 Einwohnereinträge zur Verfügung gestellt, die be-

Der Herr aus Java.

Roman von E. vom Bogelsberg.

20) Herr Kurator war am Tage nach Gerharts Nichte ausgezogen. Sie war auf einem Schlußausflug begriffen. Sobald er das erfuhr, nahm er das Malgerät und stieg in den laufenden Mittag hinein. Diesmal ging er einen Weg, den er bisher kaum betreten hatte. Er durchquerte das Städtchen und stieg jenseits nach einer kleinen Kapelle hinauf, die halbverfallen zwischen den Weinbergen lag. Die Straße setzte sich in einen ganz gut gangbaren Hohlweg fort, an dessen Ende ein Haus in altertümlichem Stil stand. Rings um das Haus lag ein mächtig großer Garten, der nur mit Blumen ausgefüllt zu sein schien, und dessen urale Fliederbäume und Holunderbüsche die Gegend ringsum mit wahrhaft betäubendem Duft erfüllten. Vor diesem kleinen Wunder blieb Gerhart stehen und staunte es an. „Das ist doch noch etwas anderes wie bei mir daheim“, sagte er hochlaut und nicht ohne Reiz. „Und man hat mir doch von Ihrem Garten erzählt“, sagte eine Stimme. Gerhart fuhr zusammen und suchte in der Luft herum. Endlich entdeckte er ein lautes Geräusch, das einem roten, tugehrten Lampion gleich, der noch von einer italienischen Nacht her hier zwischen den Springsecken hing. Auf der kurzen hohen Nase sah eine Brille ohne Ränder, und den Kopf umrahmten dicke, grauweiße Locken. Die Augen waren groß und hellblau, hatten aber bei aller kinderbahnen Gültigkeit etwas Geheimnis, Menschenunheimliches. Als Attribut gehörte zu dem mächtigen Kopf ein Pfeifenmundstück, dem keine Wölchchen entquollen. „Hörlig hoch Gerhart den Hut. „Herr Farrer Pfund, nicht wahr?“ „Der alte Herr nicht. „Wenn Sie Lust haben, den Garten zu sehen, dann treten Sie nur näher.“ Gerhart sah ihn ein wenig unsicher an. „Ich möchte schon, Herr Farrer, aber ich bin ein Schalksknecht und Erbeser.“ Die rote Angel lachte gemühtlich aus den blauen Riegelblättern heraus. „Dann sind Sie gerade an der rechten Stelle, ich habe lange mit solchen Leuten zu tun gehabt.“ „Nicht“, lachte Gerhart und stieg die ausgetretenen Stufen hinauf. Die überaus kurz und rund geratene Figur

des geistlichen Herrn überagte er um mehr als drei Kopf-längen, aber das freundliche Gesicht hatte so etwas Liebes und Treuhaltiges, daß er den besten Voratz sah, hier zumal auf die Pflichtenlosigkeit unbedingt betriebe zu lassen und sich munterlich zu bewegen. „Halt ich Sie auch nicht in Ihrer Arbeit auf, Herr Kardosepp?“ fragte Farrer Pfund. „Sie kennen mich?“ „Das runde, rote Gesicht fragte. „Sie haben die Gabe, sich setzen zu machen - und wenn's mit dinesischen Köpfen ist.“ Sie lachten alle beide hell in die Sonne hinaus. Der Farrer redte sich, um ihm die Hand auf die Schulter zu legen. „Warum nicht? Ein guter Scherz ist Gold wert, zumal wenn er an die richtige Adresse kommt.“ Sie gingen mitjamen durch den Garten, und Gerhart fand an der geistlichen und bescheidenen Art des alten Mannes immer mehr Gefallen. Er erfuhr, daß er lange Jahre als Millionär in Hinterindien gewelt hatte und die Dinge durch ohne irgendeine gefärbte Welle sah. Er war Reiche, aber einer mit reinem, menschenfreundlichem Herzen. „Kommen Sie doch ab und zu ein bißchen zu mir“, sagte Farrer Pfund beim Abschied, „am besten abends. Sie sind zwar noch kein Rheinländer...“ „Doch ich bin einer.“ „So, Ra. Sie müssen dennoch erst beweisen, daß sie eine gute Klinge schlagen, und bei mir hat noch niemand trocken gesehen.“ „Beweisen will ich Ihnen das in den nächsten Tagen, aber nicht in Ihrer Gegenwart“, lachte Gerhart. „Jagen Sie mir nicht die Stadt wieder durcheinander“, bat der Farrer in löstlicher Verzweiflung. „Der Mandarin spukt immer noch hier herum.“ „Und die Gesichte mit dem Hund?“ „Fund lachte. „Der Fall Schrankeles? Meinemwegen bedanke ich mich bei Ihnen. Denn den haben Sie kurier und nicht ich, trotz zwanzigjährigem Bemühen - nun, es ist wohl unchristlich, wenn auch nicht unvernünftig: es ist gut, daß es so gekommen ist.“ Gerhart blieb zögernd auf der Schwelle stehen. Dann wandte er sich noch einmal bedächtig um und sah dem Farrer gerade in die Augen. „Darf ich noch eine Frage an Sie stellen, Herr Farrer, in der unbedingten Erwartung einer aufrichtigen Antwort und freundschaftlicher Vergeltung?“ „Fund ärgerte keinen Augenblick. „Wenn ich sie nicht beantworten kann, bekommen Sie ein glattes Nein.“

„Schön. Was wissen Sie vom Hause Kurator? Ja Frage, weil ich wissen will, ohne Mißlich irgendwelchen Genusses, wie er auch sei.“ „Herr Pfund ist ein paarmal nachdenklich an seiner Pfeife und ließ den Rauch in scharfen Strahl fort. „Das läßt sich nicht zwischen Tür und Angel jagen - ich lade Sie für heute abend ein in meine Fliederlaube.“ „Guterkann.“ „Er sitzt den Berg hinauf, rauchte in einem benachbarten Dorf und kehrte erst am späten Nachmittag heim. In seinem Arbeitszimmer fand er Fann vor. Sie sah wie ein verlorener Spaz auf der Stuhlkante und schien nicht mit sich im reinen zu sein. „Aber Fann, warum bist du nicht in der Sonne?“ Sie sah verständnisvoll zu ihm auf. „Ich friere dort auch.“ „Du frierst?“ Aber schnell verlorste er die Frage wieder. Und sah wieder einmal den Grund. „Du müßt auch tun, was ich dir sage. Wenn ich nicht da bin und du hast Hunger, dann bestellst du dir bei Rao, was du willst.“ Und um ihr Mut zu machen, sagte er sie um den Leib und schwenkte die dünne Zigarette. „Fann, ich habe mächtigen Hunger. Warte! Rao muß uns etwas Feines machen, schlag mal vor - etwas, was gut zum Wetter paßt.“ Das gut gezeigte Wädel wollte nicht recht heraus. Er stellte sich als überlegen. „Fann, weißt du was - Schokolade.“ Da schrie sie hell auf. Und Gerhart schmettete mit seiner hellen Stimme durds Gais. „Was, Schokoladereis! Schnell, für Fann, mich und Spis, machs zusammen fünf Personen bel ungesund Appetit.“ Während die Kleine in die ledere Stiefel einstieg, beobachtete er sie mit wachsender Sorge. Sie war nicht mehr so frisch wie seither. Und der Speißhunger, mit dem sie, wenn auch mit der Maßigung guter Erziehung, über die Pfeifen ausging, der Appetit hätte ihn sonst gekostet, aber so erstickte er ihm nicht natürlich. Trosthem trat sie voll Gültigkeit dem Hund noch einen Koffel voll von ihrem Zeller ab, erhielt aber dafür noch eine Schale Lutti-Trutti mit Schlagfahne. Da sie den folgenden Tag frei hatte, nahm ihr Gerhart das Wort ab, schon zum Mittagessen zu kommen. Er selbst änderte die lange Pfeife an und machte sich wie ein echter Bierbankpfeifer auf den Weg zum Farrer. (Fortsetzung folgt.)

